

300 Quadratmeter große Privatfläche durfte jetzt legal gestaltet werden. Öffentliche Stellen wurden geschlossen. Protest der Jugendlichen.

VON AMIEN IDRIES

Aachen. Davon träumt so mancher Künstler: Eine 300 Quadratmeter große „Leinwand“ und ein Atelier, in dem sogar Grillwagen und Getränkestand Platz finden. Dazu noch Publikum, das den Entstehungsprozess des Kunstwerks fachkundig begleitet. Doch statt Stillleben und Landschaftsmalerei standen am Wochenende „3-D-Styles“, „Outlines“ und „Pieces“ auf dem Programm.

Auf Initiative des Künstlerbedarfs „Farbklaix“ hatte sich Aachens Graffiti-Szene versammelt, um die Fassade des Getränkehandels „Durstlöcher“ an der Kasernenstraße zu verschönern. „Nora und Frank Beissel vom Farbklaix haben mich gefragt, ob ich die Wand zur Verfügung stelle“, erzählt Thorsten Alles vom „Durstlöcher“.

Kurzerhand wurde das Ganze zum Happening erklärt, bei dem Besucher bei Bier und Würstchen der Entstehung des Kunstwerks beiwohnen konnten.

Die künstlerische Leitung hatten Matthes Straetmans und Lars Kessler. Die selbstständigen Grafikdesigner sind Veteranen der Sprayerszene und haben schon einige Großprojekte umgesetzt.

Vorgegebener Rahmen

Straetmans (Lazy65), der zu seinen Vorbildern den kürzlich verstorbenen Aachener Wandmaler Klaus Paler zählt, erläuterte die Herangehensweise: „Wir haben mit den Getränkekästen und stillierten Flaschen einen Rahmen gesetzt, in dem die jüngeren Sprayer ihre Entwürfe umsetzen können.“

Zu diesen Nachwuchskräften

gehört David Lenne (18), dessen Entwurf ausgewählt wurde. Er sprayt seit etwa 18 Monaten und hat für die Garage einen Lieferwagen mit Comic-Charakteren gestaltet.

Was für den Uneingeweihten wie eine nette Aktion eines Getränkehändlers wirkt, ist für die Sprayer vor allem Werbung in eigener Sache. Während in europäischen Metropolen „Street Art“ inzwischen in Galerien ausgestellt wird, kämpfen Aachens Graffiti-Künstler immer wieder um Anerkennung.

Lars Kessler, der in der Szene

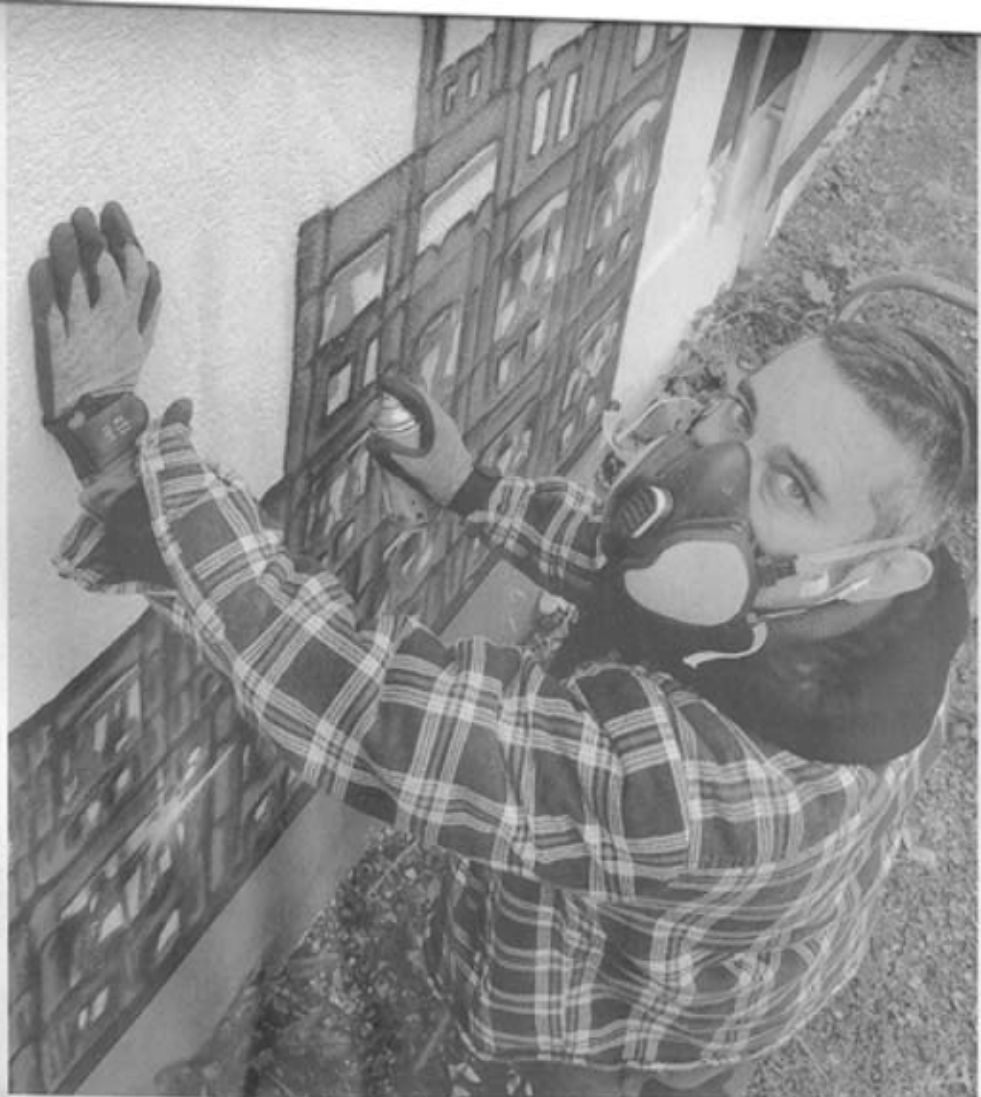
„In den 90er Jahren gab es in Aachen noch vier Wände, an denen legal gesprayed werden durfte. Inzwischen wurden all diese 'Halls of Fame' geschlossen.“

LARS KESSLER,
GRAFIKDESIGNER UND SPRAYER

„Lakee“ genannt wird, macht hierfür die politischen Rahmenbedingungen verantwortlich: „In den neunziger Jahren gab es in Aachen noch vier Wände, an denen legal gesprayed werden durfte. Inzwischen wurden alle diese 'Halls of Fame' geschlossen.“

Dies sei deswegen so dramatisch, weil junge Nachwuchskünstler in die Illegalität getrieben würden. „Die legalen Wände waren auch immer soziale Treffpunkte. Hier haben die Jüngeren von den erfahrenen Sprayern gelernt, und die alten Hasen konnten mäßigend auf die Jungen einwirken.“

So sieht Kessler das „Taggen“, das massenhafte Verbreiten der eigenen „Unterschrift“ auf Haus-



Veteran der Sprayer-Szene: Grafikdesigner Matthes Straetmans setzt an der Fassade eines Getränkehandels an der Kasernenstraße den Rahmen für Nachwuchskünstler.
Foto: Heike Lachmann

wänden, auch als Protest der Jugendlichen gegen die rigiden politischen Vorgaben. „Im Prinzip ließen sich durch legale Graffiti ein Großteil der illegalen bekämp-

fen“, merkt Frank Beissel vom Farbklaix an. „Auch unsere Fassade wurde von 'Lazy65' und 'Lakee' gestaltet. Die beiden genießen so großen Respekt, dass keiner aus

der Szene auf die Idee käme, unsere Fassade zu beschmierern.“

Infos im Netz:
www.vandalismdoesntexist.com